

Ihr Christen, singet hocherfreut“ (GL 221). Für das Lied „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“ gibt es im Münchener Kantoralen einen interessanten Ausführungsvorschlag: Die 1. Strophe wird von allen gesungen, die zweite von einer Frauenschola, die dritte von einem Solisten („Der Engel sprach . . .“). Die zentrale vierte Strophe „Er ist erstanden von dem Tod“ wird als Kanon gesungen, die letzten beiden wieder von allen. Hier haben wir ein einfaches, aber wirkungsvolles Mittel der Hervorhebung zentraler Aussagen vor uns.

Die Sonntage, bei denen aus den Abschiedsreden gelesen wird, eignen sich eher für Osterlieder allgemeinen Inhalts, wie z. B. „Das ist der Tag, den Gott gemacht“ (GL 220). Dieses Lied sollte auch als allgemeines Sonntagslied verwendet werden, jeder Sonntag ist ja auch ein kleiner Ostersonntag. Spezielle Gesänge zu einzelnen Perikopen sind in den gängigen Werkbüchern verzeichnet.

An wenigen ausgewählten Beispielen wollte ich eine sorgfältige Abstimmung der Gesänge auf das Evangelium aufzeigen. Diese ist im Sinne der Vertiefung der Verkündigung ein wichtiges Postulat, wobei die Musik sich ganz in den Dienst der Botschaft stellt, die uns fünfzig Tage lang sagt: *Singet dem Herrn ein neues Lied, denn wunderbare Taten hat er vollbracht.*

Diözesanbischof Egon Kapellari

Alleluja, das kürzeste Osterlied

Gewiß hat die Osterfreude der Christen vom Anfang der Kirche an auch Musik gebraucht, um sich auszudrücken. Ein Ruf, der nicht nur gesprochen, sondern lieber gesungen wird, hat sich mit der Osterliturgie der Kirche besonders prägend verbunden. [. . .]

Als Osterlob ist das Alleluja der Dank der Christen für das Leiden, Sterben und Auferstehen Christi und für die Sendung des Heiligen Geistes als Frucht der liebenden Selbstentäußerung des Sohnes Gottes. Nicht nur zu Ostern und in der österlichen Zeit wird in der Liturgie der Kirche das Alleluja gesungen, aber in dieser Zeit erklingt es besonders oft. In der Fastenzeit, den 40 Tagen der Vorbereitung auf Ostern, verstummt es, um in der Osternacht feierlich wieder angestimmt und dreimal nacheinander vom Priester vorgesungen und von der Gemeinde wiederholt zu werden. Der mittelalterliche deutsche Theologe Rupert von Deutz hat den Alleluja-Ruf einen „Tropfen von den Wonnen des Himmels“ genannt. Damit wollte er auf die himmlische Liturgie hinweisen, in welcher Gott ein ewiger Lobpreis dargebracht wird. [. . .]

Leben, lieben und loben – das sind Worte, die nicht nur in ihrem Klang, sondern in ihrem Inhalt verwandt sind. In der Sicht des biblischen Glaubens vollendet sich das Leben im Lieben und das Lieben im Loben. Das Alleluja-Lied ist die Bekrönung dieses Lobes.

E. KAPELLARI, Ein Fest gegen die Schwerekraft.
Osterbetrachtungen. Graz 1993, 62.65.
